

17 . Juni 1953

Um 7 Uhr morgens hörte ich in den Nachrichten von den Ereignissen des Vorabendes in Ostberlin, über Menschenansammlungen den Marsch einiger Tausend von der Stalinallee zur Leipziger Strasse, zum Regierungssitz.

Außerdem wurde gemeldet, daß sich bereits wieder Menschen in der Stalinallee, am Straußberger Platz und anderen Stellen im Osten sammelten.

Ich wollte sowieso in den Osten um Brot einzukaufen und sauste los zu Tante Irene in der Kurfürstenstrasse um wie üblich dort mein Rad unterzustellen. An der Potsdamerstrasse stutzte ich schon, alle Leute strömten in Richtung auf den Potsdamer Platz und dann sah auch ich die Rauchwolken die dort wie bei einem Großbrande hochquollen. Die Polizei, deutsche und alliierte, vergrößerte die Aufregung und Spannung noch.

Es lohnte sich dann auch, daß man es sich ansah, die vielen HO-Verkaufsbuden, Kontrollbaracken der VoPo und die bunten östlichen Propagandatransparente und -zeichen brannten lichterloh; das meiste war schon verkohlt. Und ein Haufen Menschen bevölkerte den Platz, alle Ruinen waren belegt die Polizei hatte schon jede Gewalt verloren. Rundfunkwagen des Rias und der Polizei mahnten zur Ruhe, riefen die Westberliner in die Westsektoren zurück und warnten vor unüberlegtem Handeln. Gaben aber zwischen durch Lagemeldungen aus den verschiedenen Gebieten Ostberlins, von großen Demonstrationen, die sich zum Stadtzentrum, dem Regierungsviertel um die alte Reichskanzlei und das ehemalige Reichsluftfahrtministerium bewegten. Gleich nach dem Brande schloß ich mich der Menge an und lief mit zum Luftfahrtministerium in der Leipzigerstrasse.

Ein dichter Kordon der VoPo hatte den freien Platz an der Ecke Wilhelmstrasse Leipzigerstrasse abgesperrt, 5 Glieder hintereinander mit den Koppelneingehakt. Die Ausrüstung feldmarschmässig: MP, Pistole, Knüppel, Brotbeutel, Decke. Und jung waren die Kerlchen, höchsten 20 die ältesten. Dahinter waren 3 kleinere Panzerspähwagen aufgefahren und 2 leichte MGs wurden aufgestellt. Unter den Kolonaden des Gebäudes im Schutz der Polizei standen die Angestellten der Regierung. Aber Rau konnte ich keinen der Minister darunter entdecken, auch der verschwand sehr schnell.

Die Polizisten wurden wie kleine Kinder behandelt, wehren durften sie sich anscheinend nicht, denn auf Backpfeiffen und ziemlich scharfe Anpöbeleien antworteten sie gar nicht, nur einen sah ich aus der Rolle fallen, der wutschnaubend auf die Menschen schimpfte, die sich um ihn herumstellten und ihn auslachten. Es war zu schön zu hören, wie sich die Leute Luft machten, nicht einer der ein Blatt vor den Mund nahm. Und die Sprechchöre, die sich überall bildeten - gelernt haben wir es ja in den acht Jahren - ließen an Klarheit nichts zu wünschen übrig. Sie zogen alle gegen die Regierung vom Feder, forderten, daß dies ungehend verschwände und freie Wahlen stattfinden sollten. An den Fenstern sah man nur selten ein Gesicht, meist Polizei und Unbekannte.

Das Wetter war nicht gerade rosig. Ein tüchtiger Schauer ließ den Verkehr etwas stocken, wer konnte, suchte sich einen Platz in den umliegenden Ruinen. Ich landete bei Wertheim. Draußen ließ sich aber kaum einer in der frohen Stimmung beeinträchtigen und der Menschenandrang nahm immermehr zu. Gegen den Strom noch einmal zum Ministerium zu kommen, war unmöglich geworden. So zog ich mit zum Potsdamer Platz zurück. 2 Redner versuchten dort mehr oder weniger vergeblich die Leute zu einem Zuge zu ordnen und die Lage zu erläutern, im allgemeinen Metose ging

ging jedes Wort unter. Dazwischen kurvten zig Reporter aus dem Westen, denen man das Fotografieren jedoch aus Sicherheitsgründen verbot. Lediglich aus dem Westsektor heraus durften sie knipsen und nur die Wochenschauwagen des Westens ließ man ungehindert passieren.

Einige Burschen hatten inzwischen die Türen zu den Läden der HO im Columbiahaus aufgebrochen und der ganze Haufe stürmte die Treppen hinauf zu dem VoPo-Posten, der immer noch dort oben saß. Gleich darauf tauchten sie an den Fenstern oben auf warfen die gesamte Einrichtung von dort hinunter auf die Straße, vom Papierkorb bis zu Telefon und Uniformstücken, die unten lachend begrüßt wurden. Ich hatte so ziemlich den Eindruck, dass es ganz große Strassenluden waren, die dort herumrabaukten, ungenehm sahen sie nicht aus, und keinen von ihnen möchte ich Nachts begegnen, wie man so sagt.

6 VoPos befanden sich dort die heruntergeführt wurden und wo man ihnen freistellte in den Westsektor zu gehen, Mitzudemonstrieren oder sich zum nächsten Revier der VoPo zu begeben." zogen zum Westen, die übrigen, wahrscheinlich mit Familie, ließen sich zum Ministerium bringen. Lachen mußte ich doch, was für komische Gesichter die armen Kerle machten und das Herz saß ihnen bestimmt in den Hosen.

Da nun so alles was östlich war zerschlagen und demoliert war am Potsdamer Platz und die zuströmenden aus der Leipziger Straße immer mehr nachschoben formierte sich ein Zug in Richtung auf das Brandenburger Tor zu, am Tiergarten, an der Sektorengrenze entlang. Ich machte, das ich an die Spitze kam, einmal um mehr zu sehen und zum anderen fühlte ich mich dort sicherer, denn von dort hatte man einigen Ueberblick über das was von vorn kommen konnte.

Als wir in die Linden einbogen, standen dort auf der nördlichen Strassenseite 2 Panzerspähwagen der Polizei und 3 Lastwagen mit Russen, mit Karabiner und MP bewaffnet. Gegenüber fuhr gerade einige Wagen mit Polizei auf. Die Spitze stockte erst, weil keiner wußte, wie sich Russen und Polizei verhalten würden, aber offenbar wußten diese es auch nicht. Sie rissen nur Augen und Mund auf, vor allem die Russen und man merkte ihnen an, daß sie sich unter ihre Haut gar nicht wohlfühlten. Es war das typische Gesicht: oh! Licht aus Decke und Wasser aus Wand. Inzwischen hatten einige Jungen das Brandenburger Tor erklettert und zogen oben die große rote Fahne ein von allen Wartenden unten bejubelt. Anscheinend war der Mechanismus ein gerostet, so daß es einen Zeit dauerte bis das Ding herunterkam. Ich achtete mehr auf Polizei und Russen um zu sehen, wie die sich wohl verhielten. Aber sie blieben alle ruhig. Jetzt wurde aber der Druck der nachströmenden zu stark und so zogen wir alle weiter die Linden in Richtung Friedrichstraße hinunter unbehelligt von Russen und Polizei, die sich in die Nebenstraßen verzogen. So alle 100 m wurden dann die dort stehenden Propagandabretter und ähnlicher Zimz angesteckt, so daß nichts mehr von diesen Dingen übrig blieb. Da genug davon vorhanden war glichen die Linden in der Strassenmitte bald mehr einem Heerlager. An

An der Ecke Friedrichstraße sah ich mich zum ersten male um und erschrack direkt, wieviele Menschen es inzwischen geworden waren. Bis zum Brandenburger Tor hinunter sah man nur Kopf an Kopf, und es wurden immer mehr. Die Friedrichstraße war genau so gefüllt und alle strebten den Linden zu, schlossen sich dem an.

Vor uns lag der Lustgarten, der auch schon qualmte. Die Tribünen dort, die an der Stelle des alten Schlosses liegen, waren dicht mit Menschen besetzt. An der Ecke Charlottenstraße hörte

Hörten wir plötzlich Panzer fahren und gleich darauf sah ich, wie die Menschen im Lustgarten durcheinanderliefen und die Tribüne panikartig geräumt wurde. Nur stockend ging die Spitze unseres Zuges jetzt weiter, und in Höhe der Universität tauchten dann die Panzer auf der Spreebrücke auf. Sie gaben Gas und brausten auf den Zug los, 3 schwere Panzer nebeneinander und auf den Bürgersteigen je ein kleiner Panzersähwagen.

Ich weiß nicht, wie es die Menschen so schnell fertigbrachten, die Strasse zu räumen und wohin sie sich in Sicherheit brachten. Ich landete hinter dem Denkmal von Alexander Humboldt vor der Universität. Im Nu saß diese und der hohe Gitterzaun bis oben voll. Die Russen auf den Panzern strahlten über das ganze Gesicht, lachten und winkten, taten alles andere als Unfreundlich.

Hinter den Panzern, es waren etwa 15 Stück, folgten Lastwagen mit Infanterie, Leichte Artillerie, Feldküchen und Krankenwagen. Wie im Krieg war es.

Das dauerte etwa 6 Minuten, dann waren sie alle vorbei, die Leute guckten erstaunt hinterher und zottelten dann fröhlich weiter zum Lustgarten.

Hinter dem Denkmal hatte ich einen Kommilitonen aus dem Oste getroffen, der mir auf die Schulter donnerte und freudestrahlend mich begrüßte und wie alle anderen losschimpfte auf Russen und Regierung.

Im Lustgarten kam vom entgegengesetzten Ende ein anderer Zug die Russen hatten aber die Brücke über die Spree an der Marienkirche gesperrt und so bogen wir rechts und links zu den anderen Brücken an der Mathausstrasse und am Alten Museum ab.

Auf dem Platz vor dem Dom war kurz zuvor von einem Spähwagen eine ältere Frau überfahren worden und sofort tot. Sie konnte nicht schnell genug fortlaufen, erzählte mir jemand der dabei war, der Wagen bremste noch, aber es war schon zu spät. Man baute gerade einen kleinen Haufen aus Mauersteinen auf bedeckte ihn mit einer Schwarz-ro-goldenen Fahne und einem Kleinen Holzkreuz.

Der Vorfall machte die Leute alle wütend und so konnten die Russen die Brücke nicht länger halten, zumal sie sehr wenig waren und auch nicht wußten, was sie besser tun sollten.

Auf irgendwelchen Nebenstrassen kam ich dann auf den Alexanderplatz, rechtzeitig genug, um den Hauptzug eintrudeln zu sehen, der zwischen den beiden Hochhäusern unter der S-Bahnüberführung ankam. Die S- und U-Bahn und alle anderen öffentlichen Verkehrsmittel hatten schon allen Verkehr eingestellt - so um 10 Uhr, jetzt war es 11 - Eine Strassenbahn auf dem Alex wurde nicht durchgelassen, man zog ihr den Leitbügel herunter und die Schaffner stiegen aus. Mehrere Autos, Personenwagen der Partei wohl, hatte man umgekippt und 2 brannten schon.

Der Zug bemühte sich nun in die Königsstrasse einzubiegen um weiter nach N zu marschieren. Hier lag das VoPO-Präsidium.

Wie immer versuchte ich mich nach vorn durchzuschlagen, war auch bald dort, zusammen mit meinem Bekannten. Doch die Polizei hatte die Strasse rings um das Gebäude gesperrt nur der gegenüberliegende Gehweg blieb frei. Die ersten kamen noch durch, doch dann stürzte eine Haufen Polizisten aus der großen Tür und schlug mit Gummiknüppeln auf die Menschen los, unbekümmert um Alter oder Geschlecht, Wir blickten uns nur entsetzt an und sprangen schnell auf die Ruinen neben der Strasse, von dort sahen wir, wie tierisch sich die Polizei benahm. Allerdings hielten sich auch einige von ihnen zurück und forderten die Leute auf, weiterzugehen, aber der größere Teil benahm sich haarstrebend. 2 Frauen lagen auf der Strasse und schrien vor Schmerzen ebenso mehrere Kinder, die sich nicht vor den Großen retten konnten und einfach überrannt wurden, Mehrere Polizisten bemühten sich, einige der Demonstranten festzunehmen, die andere

schlugen weiter auf die Menge ein. Diese staute sich schnell auf, denn die vom Alex nachdrängenden wußten nicht, was vor ihnen geschah. Arum und erbittert durch das robuste Vorgehen der Polizei veranlaßt begannen die Menschen zurückzuschlagen und die Polizei in das Präsidium zu drängen. Mit lautem Hallöh stürmten sie hinter den VPs her und aus den Ruinen an den Straßenseiten flögen die Steine. Im Nu war die Straße frei, Fenster gingen in Scherben - die des Präsidiums - und der Zug begann weiter zu strömen.

Nach etwa 5 Minuten stürmte die Polizei wieder aus dem Tor und das gleiche Spiel, das Hin und herfluten der Parteien wiederholte sich. So geschah es noch 2 mal.

Als die Polizei das letzte Mal die Flucht ergriff rollten von N her 4 Lastwagen mit VPs heran. Diese sahen ihre Leute rennen und verprügelt werden und einen brüllenden Menschenhaufen auf sich losstürmen, als sie auch schon von den Wagen sprangen und heidih das Weite suchten.

Viele der Leute konnten vor Lachen nicht mehr laufen, als die die Kämpfer des Friedens um die nächste Ecke sausten. es sah auch zu komisch aus. Erstaunt war ich nur, mit welcher Geschwindigkeit dann die Wagen umgeworfen wurden und gleich darauf brannten. Aus Vorsicht vor den explodierenden Tanks wagte sich niemand mehr vorbei. Inzwischen begannen die Polizisten aus dem Präsidium mit Karabinern in die Luft zu schießen, worauf die Menschen mit einer panischen Flucht antworteten. Als dann aber nichts weiter geschah, zog der Zug ruhig weiter am Gebäude vorbei, diesmal unbehindert.

Die Spitze des Zuges hatte einen Nebenstraße zum Politbüro erreicht und bog in diese ein. Die Menschen gingen schon nicht mehr in einer Strasse, sondern zogen durch alle Parallelstraßen mit. Als ich eine Straßenkreuzung weit vom Politbüro entfernt war, konnte ich über die Köpfe weg sehen, wie man dort bereits die Türen aufbrach, Scheiben einschlug und einzudringen versuchte.

Doch leider kam im gleichen Augenblick ein russisches Kommando, welches mit blankem Seitengewehr in Schützenkette auf die Menschen losstürmte und dabei wild in die Luft schoß. Hinter ihnen tackerte ein Maschinengewehr los, und dann waren auch schon die Russen kurz vor mir und ich sauste um die nächste Ecke. Ziemlich zerstreut fanden sich die Demonstranten am Weißenseer Park wieder zusammen. Einige beherzte Männer formierten den zusammengeschmolzenen Zug und marschierten zur Stalinalle in Richtung auf den Straußberger Platz.

Es war etwa 12 Uhr. Ich dachte lieber ans Nachhausekommen denn ich wußte nicht, was an der Sektorengrenze inzwischen passiert war und wie die Verbindungen nach dort waren.

So zog ich wieder zum ALEX? DEN DORT WU:TE ICH AM BESTEN bescheid wie durchzufinden war. Dort stand immer noch eine unabsehbare Menge und schrei und schimpfte. Erst nach einiger Zeit gelang es mir zu sehen, was eigentlich war.

Die Polizei hatte wieder einen ihrer Ausfälle aus dem Präsidium getan und hatte den Platz bzw die Königsstrasse bis zum meschdunarodnaja kniga, der Russischen Bibliothek bestzt. Doch weniger Meter davor standen noch Reste von Ruinen, etwa 3 Meter hoch, die man oben planiert hatte und wohl zur Anlage ausbauen wollte. Vom Platz aus führten eini-Stufen hinauf, zum Präsidium fiel die Wand steil ab und nur von den Seiten kam man noch herauf. Dort oben standen die Menschen und zeterten auf die Polizei, die unten stand und aufpaßte das niemand heraus noch herin in ihren Ring schlüpfte. Als der Krach zu groß wurde, und die Steine wieder zu fliegen begannen, stürzten die Polizisten auf diese Ruine und die Menschen drumherum zu und hatten im handumdrehen den halben Alex gesäubert.

Als ich mich kurz umdrehte, schlugen hinter mir zwei Polizisten auf einen halbwüchsigen Jungen, etwa 16 Jahre alt, ein ohne Rücksicht, wohin diese mit ihren Gummiknüppeln trafen. Der Junge schrie fürchterlich und einer der Polizisten, der anscheinend einen Koller bekommen hatte, brüllte innerlich: Du altes Schwein, du Verbrecher, du Nazi! Dabei war er ganz rot im Gesicht, die Stimme schnappte über und die Augen starrten vor sich. Im nächsten Augenblick rissen einige Männer die Gruppe aber auseinander. Die Polizisten waren doch in der Minderzahl und verteilten sich auf dem ganzen Platz, so daß die Leute sich wehren konnten. Überall sah ich sich schlagen und an der Erde wälzende Menschenhaufen. Der überkandidelte Polizist wurde so geschlagen, daß ihn kurz darauf einige seiner Kameraden forttragen mußten. Man ließ sie ungehindert durch. Die übrige Menge hatte zwischen den gelichteten Reihen der Polizei hindurch, wieder Besitz von den Ruinen ergriffen, zertöpperte die russische Bibliothek und versuchte sie anzustecken. Aber die zurückkehrenden Polizisten verhinderten den Brand. Und noch einmal ging der Kampf um die Ruinen, mit den gleichen Ergebnissen los. Erst als 6 große Omnibusse mit Soldaten, Angehörige der sogenannten Nationalarmee kamen, verhielt man sich ruhiger. Jetzt ging ich auch hinüber zum S-Bahnhof, wollte unter die Linden, um von dort wieder an die Grenze zu kommen. Gerade da bogen unter der Überführung hindurchkommend, eine russische Einheit auf den Platz ein, Lastwagen mit Mannschaften, Pak, Panzerspähwagen, und kleinere Einsatzwagen mit aufmontierten MGs und Vierlingsflak. Von allen Seiten flogen unvernünftiger Weise die Steine auf die Russen, die anständig was abbekamen. Dies und das Freudengebrüll der Polizei, die sich befreit sah, veranlaßte die Russen zu halten und den Platz zu säubern. Sie taten es in der gleichen Weise, wie ich es schon am Politbüro erlebte, Bajonett pflanzt auf und los. Dazu einige MG oder MP-Salven und Gewehrschüsse genühten, um die Masse zum Laufen zu bringen. Ich blieb am Rathaus stehen, und ließ die Masse vorbeiziehen, um erst mal Übersicht zu bekommen. Denn ich hatte nun schon die Erfahrung gemacht, daß, wenn erst einer läuft, die ganze Masse hinterher rennt, denn niemand weiß meistens, was wirklich geschah und wie groß überhaupt die Gefahr ist. 200 Meter war die Straße etwa frei, dann kam der erste Russe angerannt, ecke umgeschnallt MP unter dem Arm und Käppi auf. Dreckig wie immer. Dabei versuchte er zu schießen, aber anscheinend hatte die Maschinka Ladehemmung, er brüllte und schimpfte und rannte dabei wie besessen hinter den Menschen her. Neben ihm lief ein Offizier, der mit einem Pistole in der Hand in der Luft umherfuchtelte, den Soldaten anschrillte und ihm auf den Arm schlug und am schießen zu hindern versuchte. Der aber rückte aus und schimpft den Offizier aus, sein Kopf war rot vor Zorn. Dann ging die MP doch los, und ich sauste schwungvoll in Deckung hinter eine Ruinenwand. Neben mir saßen noch einige Männer, und alle lachten über dieses Schauspiel diese übereifrigen Russen. Vielleicht hatte ihn ein Stein getroffen und so in Wut gebracht.

Die folgende Schützenkette hielt dann an und wir konnten ungehindert weiter gehen. An der Marienkirche erkundigte ich mich dann erst bei einigen Leuten wie die allgemeine Lage in der Stadt überhaupt aussah. Er erzählte mir, er und andere seien aus den Rüdersdorfer Kalkwerken gekommen, als sie von dem Aufstand hörten. Andere berichteten dann, das sei 2 Stunden der Ausnahmezustand verhängt sein und die Grenzen gesperrt würden.

Darauf hin zog ich es vor schnellstens zu verschwinden. Am ^B Bahnhof Börse entlang, hinter der Uni vorbei, kam ich zur ^Fri-
drichstrasse. Dort standen die ^Meute in Gruppen umher und li-
iefen dann die Linden zum ^Brandenburger Tor hinunter. Vor l
diese waren mehrere Panzer aufgefahen, Panzerspähwagen fuh-
ren hin und her und die Russen und VP sperrte die Strasse
ab. Plötzlich begann einer der Panzer sinnlos mit dem MG zu
schießen. Mit der ^Menge lief ich in die ^Bauerstrasse hinein.
Doch flutete diese gleich wieder zurück, nachdem die Schie-
Berei aufgehört hatte. Bei der nächsten Salve bleiben alle
Stehen, niemand kümmerte sich drum. Erst als dann noch einige
^Vewehre schossen, und auf der anderen Strassenseite bei Adlon
jemand getroffen wurde zogen sich die ^Meute zurück. Ich lief
zum ^Bahnhof Friedrichstrasse, der von Polizisten besetzt war
, die aber niemanden etwas taten. Weiter nach ^N, an der Chausse-
strasse, war auch kein Durchkommen zum Westen. dort sah es ge-
nau wie unter den Linden aus. Hier erfuhr ich auch, daß die
Henningsdorfer Arbeiter nach ^Be lin gekommen wären und im
Ulbrichtstadion an der Chausseestrasse saßen. Jemand sagte
mir noch, an de ^Bernauerstrasse wäre die Grenze noch offen
und die Polizisten ließen alle durch. Aber auch dort war
alles zu, als ich schließlich ankam, und mir blieb nichts
übrig, als schnell wieder nach ^S zu kommen. So lief ich die
Friedrichstra se zurück über die Linden und bog dann in die
^Behrenstrasse (Komische Oper) ein. ^Meine ^Menschenselle be-
gegnete mir dort. Zum Hotel Adlon war der Weg gesperrt, und
ein anderer junger ^Mann sagte mir daß ich nach in Richtung
Leipziger Strasse gehen könnte. So zottelte ich die Wilhelm-
strasse hinunter, um jede blaue Uniform einen Bogen machend
und kam dann auf den Platz, wo die Reichskanzlei stand.

Dort versuchten schon einige ^Meute bei ^Wrtheim nach dem
Westen zu kommen aber die Polizei ließ niemanden hinüber
lediglich herüber. Mit einigen anderen ging ich dann zurück
zur Friedrichstrasse, die ^Leipziger hinunter, zwischen Pan-
zern und ^Gruppen hindurch. Wohl war umir dabei nicht unter
meiner ^Maut. Und an der Ecke ^Fredrichstrasse erwischte mich
dann auch die erste Passkontrolle, die mir das ^Herz in die
Hosen rutschen ließ. Zwar hatte ich noch den alten Ostpaß
wußte aber nicht, ob ich im Fahndungsbuch stehe. Auf die ^Frag-
ge wohin ich wollte, sagte ich, daß ich meinen kleinen ^Bruder
suche, der bei mir zu ^Besuch wäre und nun verschwunden.
Entweder war der Polizist nett, oder aber er glaubte mir
wirklich. Jedenfalls ließ er mich in die Friedrichstrasse Ri-
Richtung City einbiegen. Dort konnte ich dann ungehindert
durch Polizei und Russen zur ^Sektorengrenze weiter. Dort
Steht das Amt für Statistik. ^Vavor dlagen die brennenden
Statistiken und drum herum standen drei Panzer, die in Ab-
ständen in die Luft schossen, Mündung nach Westen gerichtet
An ihnen vorbei huschte ich halb auf dem ^Bauche kriechend ü-
über Ruinen und dann über die Strasse in den Westsektor wo
ich von den ^Westlern, die in ^Mengen dort standen begeistert
wie alle Ankommenden empfangen wurde und erst erzählen muß
wie , wo, was los war. Überall standen solche ^Gruppen um die,
die noch aus dem ^Vsten durchkamen.

Totmüde machte ich mich auf den Weg zum Potsdamer Platz
um mein ^Rad wiederzuholen und noch einmal zu sehne was dort
los war; d nn von dort tönten fortwährend Schüsse herüber.

Die Westpolizei hatte ihrerseits die Sektorengrenze abgeriegelt und ließ niemanden mehr näher als 50 m heran. In der Stresemannstr. kam ich so nicht weiter und landete dann in der an der Ostseite des Potsdamer Bahnhofes verlaufenden kleinen Strasse. Aber auch dort war alles zu, und die Russen die an dem einen Ende im Bahnhof bzw im "Haus Vaterland" saßen schossen in Abständen die Strasse entlang. Später hörte ich, daß es dort 2 Tote gegeben haben soll. Aus sicherer Ruinendückung konnte ich dann beobachten, wie die Russen die ganzen Fenster auf der Ostseite der Stresemannstrasse einschossen. Früher war dort der Konsum drin und die HO. Anscheinend suchten sie nach Zielen und das Schießen machte ihnen Spaß. Uns auch, so wie sie sich selbst schädigten.

Die Menschen ringsherum waren in ständiger Aufregung und Spannung durch die Knallerei.

Auf Umwegen kam ich dann zum Potsdamer Platz. Dort standen tausende unter dem Leuchtbild für die Nachrichten an der Strassenbarriere, die gleichzeitig die Grenze bildete, und guckten dem Schauspiel auf der östlichen Seite zu.

Ih bekam vor Staunen und dann vor Lachen den Mund nicht wieder zu. Denn die Russen hatten Panzer aufgefahren, Schützenlöcher rausgehoben und Maschinengewehre aufgestellt, Pak aufgestellt und viel Soldaten in Stellung gebracht.

Und alles richtet sich mit der Mündung nach dem Westen. Vermutlich, glaubten sie tatsächlich, drei Westen würde einen Großangriff starten.

Am Tiergarten sah es auch nicht anders aus. Die Ruinengelände auf der Ostseite und bei Wertheim waren mit Militär, russischem und deutschem gespickt. Und alle machten drohende Gesichter. Und am Brandenburger Tor genau dasselbe. Nur die alte rote Fehne wehte wieder obendrauf, aber nur eine kleine Aufwärtliche Seite riegelten Militärpolizei und deutsche Polizei die Grenze ab, und ließen vom Westen aus niemanden durch.

Zwischendurch hatte ich mein Rad geholt und fuhr soweit ich konnte die Sektorengrenze ab. Und überall bot sich mir dasselbe Bild, Militär in Kriegsausrüstungen und in Stellungen.

Erst als ich wirklich nichts mehr sehen konnte, weil es dunkel wurde, fuhr ich nach Hause. Unterwegs hörte ich noch von den anderen Stadtteilen, den vielen Toten, und dem Aufstand in der ganzen Zone.

Am Zoo stand Zeitungverkäufer neben Zeitungverkäufer und boten ihre Abendzeitung und Sonderausgaben an. Noch nie habe ich sie so begeistert schreien hören und auch nicht, wie schnell sie ihre Blätter losgeworden sind. Und der Ku-Damm war proppenvoll, in den Kaffees kein Platz mehr.

Und alle waren mehr oder weniger aufgeregt, denn niemand auch die Zeitungen, konnten kaum mehr als Kampfmeldungen aus dem Ostsektor bringen und Gerüchte aus der Zone die sehr fragwürdig waren.

Alles übrige stand ja dann in den nächsten Tagen in der Zeitung.

JEPs KOLICK (22)